

Kurier Ammern



Die Zukunft braucht Vielfalt - Rekultivierung alter Sorten in Ammern

In Ammern werden auf einer Ackerfläche von ca. 7-10 Aren in Drei-Felder Wirtschaft Winterroggen, Walsbergerste, Sommerhafer, Gommer Suppeneerbse, Lötschentaler Ackerbohne, Rote und Weisse Lötschentaler Kartoffel rekultiviert. Die Äcker werden in Handarbeit bestellt. Kleinste Mengen an Saatgut werden vermehrt und an Interessierte in der Region weitergegeben. Damit soll der Verdrängung der alten Landsorten entgegen gewirkt werden. Das Saatgut wurde in verdankenswerter Weise von Roni Vonmoos, dem Betreiber des Sortengarten Erschmatt zur Verfügung gestellt, welcher an der kommenden GV ein Kurzreferat halten wird.



Walliser Winterroggen

Früher besass jedes Dorf, manchmal sogar jede Familie, ihre eigene Sorte. Diese wurde von Generation zu Generation weitergegeben. Durch bewusste oder unbewusste Auswahl wurden die Sorten weiterentwickelt. Auch die Natur trug ihren Teil dazu bei. Durch Ausschlagen der Garben kurz nach der Ernte wurde das Saatgut gewonnen. Dabei erntete man wie gewünscht die frühreifen Körner, jedoch auch diejenigen Körner, die in der Ähre schlecht halten. Das wurde über die Jahrhunderte ein Merkmal weshalb die Körner heute oft schon auf dem Feld heraus fallen. Von der ursprünglichen Vielfalt ist leider viel verloren gegangen. Heute gibt es noch ein gutes Dutzend Walliser Roggensorten. Diese werden im Sortengarten Erschmatt gepflegt. Somit besteht Gewähr, dass dieses Kulturgut auch späteren Generationen zur Verfügung steht. Es ist aufwändig, verschiedene Roggensorten zu erhalten. Sie müssen voneinander isoliert werden, damit sie sich nicht kreuzen. Eine weitere Eigenschaft des Winterroggens ist die Aussaat im Herbst. Dadurch kann das Korn bereits im August geerntet werden.

Walsbergerste (Altname deutsch: Saat-Gerste)

Sie war früher im Oberwallis eine verbreitete Gerstensorte, was ihr auch den Namen verliehen hat. Sie wird manchmal auch Weizerste genannt, weil die Körner dem Weizen ähnlich sind. Da die Spelzen nicht an den Körnern haften, kann sie ohne Entspelzen (Röllen) gemahlen werden.



Lötschentaler Ackerbohne

Die Ackerbohne (ugs. Saubohne oder „Schwiebohne“) ist eine sehr alte Kulturpflanze. Funde bestätigen, dass die Ackerbohne schon zur Bronzezeit in Mitteleuropa bekannt war. Die Lötschentaler Bohnen wurden auf verschiedene Arten zubereitet. Häufig wurde sie zusammen mit Polenta gegessen. Während der Fastenzeit verzichtete man auf Fleischkonsum, wie es in katholischen Gegenden allgemein üblich war. In dieser Zeit dienten in Salzwasser gekochte Bohnen als wichtiger Eiweisslieferant und als Fleischersatz. Der Genuss von ungekochten Ackerbohnen ist für den Menschen nicht unproblematisch. Interessant sind einige andere Verwendungsmöglichkeiten der Lötschentaler Ackerbohne: An Stelle von Geld wurde beim Jassen, oder Neunerspiel oft um Bohnen gespielt. Bei Gemeindeabstimmungen und Einbürgerungen wurden dunkelblaue als Zustimmung oder weisse Bohnen zur Ablehnung in die Urne gelegt.





Rote Lötschentaler Kartoffel

Diese Kartoffelsorte ist den heutigen rotschaligen Kartoffelsorten (z.B. Désirée) sehr ähnlich, hat jedoch tiefer liegende Augen, wie übrigens alle ursprünglichen Kartoffelsorten. Die Knolle ist innen bläulich. Der Anbau erfolgt wie bei normalen Kartoffeln.

Weisse Lötschentaler Kartoffel

Sie hat eine weissgelbe Schale und helles Fleisch und zeichnet sich durch eine hervorragende Lagerfähigkeit aus. Der Anbau erfolgt wie bei normalen Kartoffeln.

Flachs

Flachsfelder sind selten anzutreffen. Da im Eco-Museum Ammern die Verarbeitung von der Flachspflanze bis zum Leinenstoff dokumentiert wird, versteht es sich von selbst, dass diese Pflanze auch angebaut wird. Das Saatgut wird von einer ehemaligen Klostersgärtnerei bezogen, welche ebenfalls alte Sorten rekultiviert.

Kreuzzeichen

Im Frühjahr wenn die Äcker bestellt sind, wird ein Kreuzzeichen in die Erde gedrückt und der kleine Acker unter den Schutz Gottes gestellt. In Vorchristlicher Zeit wurde ein Kreiszeichen angebracht. Dieses heidnische Symbol für die Sonne sollte die Fruchtbarkeit und das Wachstum begünstigen. Zahlreiche heidnische Bräuche hielten sich bis vor wenigen Jahren in unserer Kultur. Oft waren sich die Leute gar nicht bewusst welchen Ursprung manche Symbole und Riten hatten. Helmut Kiechler verbindet diese beiden Zeichen, deshalb drückt er nach der Aussaat ein Kreuz mit einem Kreis rundherum in die Erde.

Der Sortengarten Erschmatt

Die Tatsache, dass traditionelle Nutzpflanzensorten wertvolle Genressourcen darstellen, ist schon seit langem bekannt: Bereits vor etwa sechzig Jahren hat man an den schweizerischen Forschungsanstalten damit begonnen, die im Berggebiet noch vorhandenen Getreidesorten zu dokumentieren und Sammlungen zu deren langfristigen Erhaltung anzulegen. Gerade noch rechtzeitig, denn der Anbau dieser Sorten ist durch den vermehrten Einsatz moderner Hochleistungssorten immer mehr zurückgegangen.

Der Sortengarten Erschmatt liegt auf 1300m Höhe, oberhalb von Leuk. Er bietet alten Kulturpflanzen eine Heimat. Diese ursprünglichen Sorten werden fast nirgends mehr gepflanzt, sie sind Teil der biologischen Vielfalt und deshalb erhaltenswert. Auch selten gewordene Ackerbegleitpflanzen werden gepflegt, beispielsweise Kornrade, Adonis, Hasenohr, Schwarzkümmel, Rittersporn. Roni Vonmoos freut sich immer über einen Besuch in seinem Sortengarten.



Die Gommer Suppenerbse, der Beginn des Sortengartens

1983 übergab der Agronom Peter Züblin dem Biologen Roni Vonmoos ein paar Körner der Gommer Suppenerbse. Diese Sorte hat er von Gregor Walpen aus Reckingen erhalten. Er beauftragte ihn, diese mit grösster Sorgfalt zu vermehren, da dies die einzigen noch erhalten gebliebenen Samen dieser Sorte seien. Später erfuhr Roni Vonmoos, dass Peter Züblin dasselbe auch zwei weiteren Personen gesagt hat. Mit dieser Erbsensorte begann die Geschichte des Sortengartens.

Quelle: Traditionelle Nutztiere und Kulturpflanzen im Oberwallis, Rotten Verlag Visp, 2001

Internationales Jahr der Biodiversität 2010

Die Generalversammlung der UNO hat 2010 zum Internationalen Jahr der Biodiversität erklärt. Am Weltgipfel der Vereinten Nationen in Rio trafen sich 1992 führende Politiker zu einer Konferenz über Umwelt und Entwicklung. Eines der unterzeichneten Abkommen war die Konvention über die Biologische Vielfalt – die erste globale Vereinbarung für den Erhalt und die nachhaltige Nutzung der Biodiversität. Das Abkommen erlangte in kurzer Zeit breite Akzeptanz. Mehr als 150 Regierungen unterzeichneten das Dokument noch vor Ort. Inzwischen zählen mehr als 180 Länder zu den Vertragsstaaten. Am 29. Dezember 1993 trat die Konvention in Kraft. Biodiversität ist die Vielfalt des Lebens. Diese lässt sich auf drei Ebenen beschreiben: Vielfalt der Ökosysteme (Lebensräume wie Wasser, Wald, Alpiner Raum), Vielfalt der Arten (Tiere, Pflanzen, Pilze, Mikroorganismen), Vielfalt der Gene (Rassen oder Sorten von wildlebenden und genutzten Arten).

Der vorliegende Ammern Kurier mit den Infos über „unsere“ Biodiversität liegt somit voll im Trend. Wir sind froh und stolz, einen Beitrag leisten zu können und hoffen, dass es uns gelingen wird, etwas Konkretes von der Vergangenheit in die Zukunft zu retten.